

Extraausgabe vom Rand des Weltuntergangs

„Die letzten Tage der Menschheit“ von Karl Kraus, in einer respektablen Interpretation von Werner Steinmassl

Von Peter Geiger

Sulzbach-Rosenberg. „Na“, könnte man als ebenso spitzfindiger wie milde das letzte Jahrhundert betrachtender, in der Zeitung schreibender Nörgler einwenden: „Diese von Karl Kraus herbeizitierten 'Letzten Tage der Menschheit', die lassen jetzt auch schon eine halbe Ewigkeit auf sich warten!“ Und würde sich mit einem solchen, mit erhobener Augenbraue und süffisantem Lächeln vorgetragenen Statement doch nur als ein mit Blind- und Taubheit geschlagener Zyniker entlarven, als ebenso gefühl- wie haltloser Ignorant, der die apokalyptischen Wortreitereien des „großen Satirikers und Moralisten“ und „Kämpfers wider die Phrase“ Karl Kraus (kein Klappentext, der auf Textbausteine wie diesen verzichteten wollte) missachtet. Von den Posaunen Auschwitz, Hiroshima, Tschernobyl und Club-of-Rome-Bericht, Global 2000 und deren jüngsten Updates gar nicht zu reden.

Die Realität im Liveticker

Also, Antithese: Karl Kraus ist selbstverständlich auch hundert Jahre nach der Urkatastrophe zeitgemäß, aktuell, relevant – weil er in seinem völlig überdimensionierten, rund achthundertseitigen Drama, „dessen Umfang nach irdischem Zeitmaß etwa zehn Abende umfassen würde“ (wie er selbst in der Vorrede anmerkte) die Kriegslüsterheit und Gewalt-



Besoffenheit seiner Zeitgenossen mit dem damals modernsten Mittel – der unmittelbar der Realität abgeschauten Dokumentation – so kühl und nüchtern, wie dies einem Subjekt möglich ist, zum Ausdruck brachte.

Dementsprechend ist das Literaturhaus Oberpfalz zu loben: Dafür, in jenem Gedenkjahr 2014, das uns soeben ganz nebenbei im Liveticker krimihaft vor Augen führt, wie aus ei-

Im Literaturhaus Oberpfalz präsentierte der aus Graz stammende Schauspieler Werner Steinmassl mit den „Letzten Tagen der Menschheit“ von Karl Kraus apokalyptische Wortreitereien, untermalt von Posaunentönen aus dem Akkordeon.

Bild: Geiger

nem vermeintlich auf Kelvintemperaturen heruntergekühlten Konflikt eine Krise und (so jedenfalls erzählen's uns die Zeitungen) ein neuer Kalter Krieg werden kann, den aus Graz stammenden Werner Steinmassl einzuladen. Und ihn eineinhalb Stunden vorführen zu lassen, wie sich Alltagsgemurmel und Zeitungskommentare, wie sich Nörgler und Optimisten, Offiziere und niedere Ränge darüber unterhielten, was

schon nach wenigen Tagen im August 1914 „Weltkrieg“ genannt wurde.

„Ringlgschbüßsizza“

„Eeextrausgabe – Extraausgabeee!“ – dieser berühmte, das Spektakel mit der Mordmeldung von Sarajevo eröffnende Ausruf hat die Qualität eines Lackmusters: Kann der betreffende Sprecher die Hürde des „Wienerischen“ nehmen, also jenes Dialekts, der das Burgtheaterdeutsch ebenso umfasst wie die Gossensprache, kann er dem k.u.k. Offizier eben solches Leben einhauchen wie einer beliebigen Ringstraßenpassantin oder einem Ringlgschbüßsizza? Werner Steinmassl kann – und wie!

Dem gebürtigen Grazer steht das gesamte Register zur Verfügung, ein breites Spektrum, das ihm die Wiedergabe der hohen Töne ebenso ermöglicht wie der hohlen. Obendrein begleitet er sich am Akkordeon und bringt mit der Musik eine weitere Dimension ein, in jene Jahre, die Karl Kraus zynisch verachtend „die große Zeit“ nannte. Dass Karl Kraus aus dem böhmischen Jitischin stammte, das war übrigens ausschlaggebendes Moment für diese Lesung: die nämlich den Schlusspunkt setzte unter die Ausstellung „In Böhmen und Mähren geboren – bei uns (un)bekannt? Zwölf ausgewählte Lebensbilder“. „Ein fulminanter Schlusspunkt!“ – kann man da als aufgeweckter Zeitgenosse nur sagen!